

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. fort ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Anzeigengebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Sarmenzeitung oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 138.

37. Jahrgang.

Freitag den 8. September 1876.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Ortsvorsteher

werden benachrichtigt, daß die Orte in der Umgebung von Winnenden, außer den durch das Oberamt bestellten Vorspannwagen, am 19. ds. M. für die 27. Division noch weitere 99 zweispännige Vorspannwagen werden zu stellen haben, welche von den Truppen direkt requirirt werden und daß die Entlassung der Vorspannwagen am 18. und 19. September erst nach Mittag erfolgen wird daher sich die Mitnahme von Futter für die Zugthiere durch die Vorspannleistenden empfiehlt.

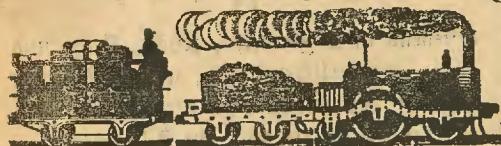
Am 6. September 1876.

R. Oberamt.
Schüßler.

Murrthalbahn.

Verdingung von Bauarbeiten.

Die Ausführung von Entwässerungsanlagen im Michelbachthälchen, Markung Michelbach:



Erdarbeiten, Steinconstruktionen etc. etc.

7400 bezw. 8280 Mart

zusammen veranschlagt zu sind an einen Unternehmer zu vergeben, und können der Ueberschlag nebst Planen und Bedingnißheft hier eingesehen werden.

Die Offerte sind nach Prozenten der Ueberschlagspreise auszudrücken und schriftlich, versiegelt, mit der Aufschrift

„Angebot auf die Entwässerungsarbeiten am Michelbach“

und von unbekanntem Bewerber mit Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, längstens bis Dienstag den 12. ds. Nachmittags 2 Uhr

hierher einzureichen, um 3 Uhr findet dann die Eröffnung statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Gaibdorf den 4. September 1876

R. Eisenbahnbauamt.
Serrmann.

Arbeiter-Gesuch.

Lüchtige

Erdarbeiter und Steinschläger

finden sogleich dauernde Beschäftigung am Kocherdiabuktbau zwischen Debendorf und Klein- altdorf.

Gaibdorf den 4. September 1876.

R. Eisenbahnbauamt.
Serrmann.



Waiblingen.

Pförrch-Verkauf.

Nächsten Samstag Vormittags 11 Uhr

wird der Pförrch auf dem Rathhause ver-

kauft.

Stadtspflege.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt nächsten Montag den 11. September Nachmittags 2 Uhr seinen verkauften Acker im Frohnacker zum letzten mal in Aufstreich.

Auch ist derselbe gesonnen seine sämtliche Güter vollends zu verkaufen:

Einen Weinberg und Baumgut in der Sauhalten, einen Acker in der Wasserstube und einen Acker im inneren kleinen Felb.

Kaufsliebhaber werden auf das Rath-

haus in Waiblingen freundlichst eingeladen.
Gottlob Andreas Aldinger.

Waiblingen.

Auf bevorstehende Einquartierung empfehle ich meine reingehaltene

Weine

und zwar Rißling zu 60 Pf. 1868er zu 50 Pf. 1875er Schnaitther, zu 50 Pf. 1875er rothen zu 36 und 25 Pf. per 1/2 Bitter, sowie gutes Ulmer Lagerbier.

J. Soldan z. Rose.

Waiblingen.

Im Auftrag von Frau Krämer in Stuttgart, habe ich ungefähr 2 Viertel

Acker

in den Krummenäckern zu verkaufen.

Liebhaber sind in mein Haus eingeladen.

G.-Rath. Fischer.

Waiblingen.

Auf Martini zu vermieten eine

Wohnung

bei

Johannes Klöpfer,
Bäcker.

Waiblingen.

Ungefähr 40 Simri

Obst

im Kostisof verkauft nächsten Samstag Nachmittags 3 Uhr auf dem Platz.

Gottfried Fischer, Ww.

Waiblingen.

Ein tüchtiger

Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei Jakob Felger, Schuhmacher.

Waiblinger

Gewerbeaus-

stellungs-Loose

à 50 Pfennig

sind zu haben bei

C. J. B u ck.

Waiblingen.

Der geehrten hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Dr. Hermeister Pfänder ein gemischtes

Warengeschäft

eingerichtet habe und dasselbe am **Samstag den 9. September** eröffnen werde.

In dem ich gute und billige Bedienung zusichere empfehle ich mich höflich.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Guter neuer

W o s t

ist zu haben bei

Hölber, Metzger.

Waiblingen.

Fettes

Kindfleisch

das Pfund zu 45 Pf. empfiehlt

Mezger Hess.

Waiblingen.

Eine schwarze

H e n n e

mit gelben Füßen hat sich verlaufen. Abzugeben bei

D. Herrmann
auf dem Graben.

Waiblingen.

Einen schönen 4 sitzigen



Charabanc

gut gebaut verkauft

W. Glocker,
Maler und Lackier.

Kleinherrpach.

Einen steinernen

Futtertrog

10' lang hat zu verkaufen.

Friedrich Liebhard.

**Waiblinger Gewerbe-
Ausstellungsloose**

à 50 Pf.

sind in größerer und kleinerer Anzahl (erstere mit Freiloose) zu haben bei **Jm. Scheffel.**

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis,

bestehend in 2 Zimmern, Küche, Keller und allem erforderlichen Platz, in der Nähe der Post, ist bis Martini zu vermieten.

Ebenfalls ist auch ein Zeimriges



Ovalfaß

zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Württemberg.

Am 5. September wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Heslach, Bez. Stuttgart, dem Schulmeister Müller in Winnenden, Bez. Waiblingen, übertragen.

Stuttgart, 3. Sept. Kürzlich ist die Nachricht durch die Blätter gegangen, Württemberg habe abgängiges Armeematerial an die serbische Regierung verkauft; serbische Offiziere sollen dasselbe in Ulm in Empfang genommen haben. Es stellt sich heraus, daß Griechenland nicht Serbien jenes Material insbesondere Chassepotgewehre aus dem französischen Beuteanteil gekauft u. griechische Offiziere dasselbe abgeholt haben. Bekanntlich führt Griechenland gegenwärtig eine Armeereorganisation ein, durch welche es sein Heer auf eine bedeutende Stärke bringen soll. Daher der Bedarf der Waffen, die man in unseren Arsenalen billig und gut erwerben kann.

Sammstatt, 6. Septbr. Kaum sind einige Wochen verflossen, seit dem auf dem Wilhelmplatz zwischen Frauen, beziehungsweise deren Gemännern vorgekommenen Skandal, so haben wir leider schon wieder einige ungehörige Fälle zu berichten. Zu Ende vergangener Woche begab sich ein Arbeiter, der das Lob eines braven, fleißigen und rechtschaffenen Mannes mit Recht hat, nichts weniger als in später Stunde nach Hause; plötzlich wurde er von 3 Strolchen überfallen und nach kurzem Ringen zu Boden geworfen. Auf einen Hilferuf nach der Polizei suchten die frechen Bursche das Weite. Möge es gelingen, ihrer habhaft zu werden. — Am vergangenen Samstag gerieten zwei Personen in einer Wirtshauswirtschaft mit einander in Streit. Der Eine warf dabei den Andern zu Boden, daß er Verletzungen bedenklicher Art davon trug. Vor 4 Jahren widerfuhr demselben am gleichen Tage ein ähnliches Schicksal.

Friedrichshafen, 5. Sept. Dem gestern gemeldeten Unglücksfall ist Folgendes nachzutragen: Wagner Brenner von Altshausen ist im Laufe des gestrigen Vormittags, nachdem er vorher durch den zur Legalinspektion hierher gekommenen Beamten des Oberamts Teltmang vernommen wurde, frei gegeben worden, und hat heute Vormittag die Leichen seines Knaben und des Strumpfwebers Mann mit der Bahn nach Altshausen überführen lassen, woselbst deren Beerdigung heute Nachmittag stattfindet. Trauriges Ende einer Vergnügungspartie!

Oberndorf, 4. Sept. In Fluorn, hiesigen Oberamts, erschoss sich letzten Sonntag, wie der „Schw. B.“ schreibt, ein

junger Mann von 29 Jahren, Vater von 2 Kindern, aus Lebensüberdruß. Derselbe war seines Handwerks ein Wagner und war in Neutlingen ansässig. Ehe er sein Vorhaben ausführte, schrieb er noch seinem Vater, daß er auf der Markung von Fluorn seinem Leben durch die Pistole ein Ende machen werde.

Mlingenberg, 2. Sept. Heute verunglückte hier eine Frau, die mit ihrem Manne von Brackenheim nach Bödingen zog vor dem Eingang zum Ort, indem sie, auf dem Wagen sitzend, beim Verlassen desselben mit ihrem Rock am Waagnagel hängen blieb, mit einem Fuß unter das Rad des in Bewegung befindlichen Wagens kam, das den Fuß derb quetschte, ohne ihn jedoch zu brechen. Der Fuhrmann soll halb taub sein und deshalb den Zuruf der Frau, anzuhalten, nicht gehört haben.

Mergentheim, 3. Sept. In dem benachbarten Orte Markelsheim hat, wie das „D. B.“ mitteilt, letzten Freitag die Frau des Polizeibieners Michler das von demselben beigebrachte Kind (einem 6 Jahre alten Knaben) in ihrer Wohnung im Rathshaus aufgehängt; worauf sie sich auf das Feld begab; während ihr Mann ihr schon vorher vorausgegangen war. Da sie denselben rückwärts (den Kopf zu Boden) aufgehängt, sank dem Unglücklichen das Blut in den Kopf, und war, als ein Verwandter des v. Michler, aufmerksam gemacht durch das Jammern des Kleinen, in die Wohnung trat, schon ganz schwarz. Der Unglückliche wurde gerettet. Dem Vernehmen nach ist die unbarmherzige Mutter bereits hinter Schloß und Riegel und erwartet den Urtheilspruch des Richters.

Bom Hallischen, 4. Sept. Ein schlimmer Gast hat sich seit wenigen Tagen in Hausen, O. Hall, eingestellt: der Typhus (Schleimfieber.) Schon mehr als zwanzig Erkrankungen sind in einigen Tagen vorgekommen und immer noch finden täglich neue Erkrankungen statt. In einem Hause befiel sich der Krankenstand auf 5 Personen. Als Ursache hierfür wird schlechtes Trinkwasser angenommen und wirklich hat auch die chemische Untersuchung ein stark inficirtes Brunnenwasser ergeben. Dies ist aber auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß Brunnen und Dungen auf unseren Bauernhöfen meistens in unmittelbarer Nähe beisammen sich befinden. Da muß man sich schließlich noch wundern, daß nicht schon früher und schon öfter sich ähnliche Fälle ereignet haben. — Allem Anscheine nach richten sich unsere Schwalben, um uns so bald als möglich zu verlassen und ihre Winterquartiere aufzusuchen.

Reingarten, 4. Sept. In unserem Nachbarorte Schlier feierte gestern der Kriegerverein seine Fahnenweihe, die nach dem Programm, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten immer wieder

lehrt, verlief. Das Fest war, trotz des strömenden Regens am Abend vorher, vom Himmel sehr begünstigt. Die Festrede, welche Nachmittags nach der Uebergabe der neuen Fahne der Vikar des Ortes, ein junger Geistlicher hielt, ist es werth, daß derselben auch in diesem Blatt gedacht wird. Es sprach aus ihr eine so warme Liebe zum Vaterland, zum neuerstandenen Reich, daß jeder Zuhörer wohlthuend hievon berührt wurde. Aus dem Munde eines katholischen Geistlichen solche patriotische Worte zu hören, ist ein doppelter Genuß. Noch ein anderer Umstand soll erwähnt werden. In der Erinnerung an das früher häufige Gezänke über die Farben des neuen Reiches soll die erfreuliche Thatsache konstatirt werden, daß von den gestern anwesenden 13 Fahnen beinahe alle die neuen Reichsfarben tragen. Auch die Festdamen, die Festordner zc. hatten schwarz weiß-rothe Abzeichen.

Deutsches Reich.

Köln, 5. Sept. Nach einer hieher gelangten Privatbespeche ist laut „R. Z.“ heute Vormittag auf dem Rhein bei Emmerich der Schraubendampfer „Vereinigung“ mit dem Personendampfsboot „Stadt Mannheim“ so heftig zusammen gestoßen, daß beide Schiffe sanken. Leider sollen zwei Kinder, die sich auf dem Schrauber befanden, ertrunken sein.

Bruchsal, 4. Sept. Am Sonntag Vormittag wurde, wie die R. Z. meldet, auf der Strecke zwischen Heidelberg und Gondelsheim von dem um 8 Uhr hier abfahrenden Personenzuge ein lediges Frauenzimmer überfahren und soll dieselbe den dadurch erhaltenen Verletzungen erlegen sein.

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Gestern besuchte der diplomatische Agent Serbiens, Zukits, den Grafen Andrassy, um eine Beschleunigung der Herbeiführung des Waffenstillstandes nachzusuchen. Der Graf verhehlte dem Agenten nicht, daß die Waffenstillstandsfrage sich sehr schwierig gestalte und trotz aller Einwirkung der Mächte auf die Pforte sich in die Länge zu ziehen drohe. Die Pforte, welche wisse, daß sich die Einwirkung der Mächte nicht bis zu einer Kriegsdrohung erstrecken werde, betonte die Schwierigkeit der Stellung des neuen Sultans den Mohamebanern des Reichs gegenüber, wenn er ohne ausgiebige Kriegserfolge gegen Serbien und Montenegro zu Friedensverhandlungen schreiten wolle. Die Mächte würden trotzdem ihr Möglichstes anbieten, die Pforte zu einem Waffenstillstande zu bestimmen. (Nat.-Ztg.)

Seslin, 4. Sept. („N. Fr. Fr.“) Der Rückzug Tschernajeff's mit dem Gros der Armee auf Deligrad wird bestätigt. Horvathovich bleibt mit dem Observationskorps in Metlina. Die Stimmung ist in Folge dessen dem Frieden zugeneigt und finden täglich Ministerrathssitzungen unter Vorsitz des Fürsten statt. Niksic ist der eifrigste Verfechter der Friedensströmung geworden. Belgrad ist voll von widersinnigen Gerüchten, und es heißt, daß das Gros der Türken sich im Anmarsche auf Kragujevac befinde. Ueberall herrscht Panique. — Heute marschirten alle Belgrader Truppen ab. Auch Mac Jver's Legion, 100 Mann und 30 Pferde stark. Seine Soldaten sind mit Säbeln und Revolvern bewaffnet, welche gestern erst in Belgrad angekauft wurden. Die Russen, welche fortwährend hier anlangen, suchen vergeblich nach Waffen. Die Stimmung in der Armee ist russenfeindlich.

— Die Garantien, welche die Pforte gegen Serbien verlangt, sollen bestehen in einem hohen Tribut, der es den Serben unmöglich machen soll, sich aufs neue zu rüsten, und in der Besetzung von Festungen. Nachdem die Türken auf dem Kriegsschauplatz so sehr im Vortheil sind, beillen sie sich nicht mit der offiziellen Rückäußerung auf die Vorschläge der Großmächte. Die Garantien betreffend meint die „Presse“: „Wenn von serbischen Garantien der Pforte gegenüber gesprochen wird, so vergißt man, daß die Pforte ihrerseits den Mächten ebenfalls noch Garantien für die Herstellung menschenwürdiger Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina schuldig ist, und diese beiden Dinge hängen sehr eng mit einander zusammen; denn ohne den bosnischen, aus der unerträglichen Lage der Christen hervorgegangenen Aufstand wäre der serbische Krieg nicht ausgebrochen.“

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Die Regierung hat den evangelischen Pfarrern allgemein verboten, öffentliche Anzeigen zu erlassen, welche sich auf kirchliche Angelegenheiten beziehen. Die noch vorhandenen Maueranschlägen müssen binnen 24 Stunden entfernt sein.

England.

Borno, 5. Sept. Heute früh ist 3 Meilen von hier der italienische Dampfer „Lybia“ von dem französischen Dampfer „General Paoli“ in den Grund gefahren worden. Besatzung und Reisende wurden gerettet.

Italien.

Plymouth, 5. Sept. Das belgische Schiff „Julia David“ ist am Sonntag mit einem unbekannt gebliebenen Schiffe zusammen gestoßen und erlitt schwere Verletzungen. Es traf heute hier ein, um seine Schäden zu repariren.

Türkei.

— Ein Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ erhält vom neuen Pabischah das Folgende:

„So vorzüglich seine Sparsamkeit vielleicht für sein Reich sein kann, so unangenehm kann der zweite Hauptcharakterzug werden, seine Herrschsucht. Sonst wird er als ein guter und verständiger Mensch geschildert und können namentlich nicht genug seine Eigenschaften als Familienvater und Hausherr gerühmt werden. Für seine Person ist er äußerst mäßig. Seine Bildung ist die gewöhnliche Bildung türkischer Prinzen, das heißt eine sehr geringe; auch dürfte sein Interesse für Staats- und Regierungsangelegenheiten, falls nicht eine vollkommene Aenderung eintritt, ein recht mäßiges bleiben. Etwas Eigenhümlisches an ihm ist seine Liebhaberei für Kunsttischlerei und Holzbildhauerei, die so weit geht, daß er sich eine eigene Werkstatt hält, die er viel besucht. Dieser Liebhaberei hat ein Deutscher, Karl Jenssen aus Mecklenburg, sein Glück zu verdanken; er hat sich vom einfachen Arbeiter in Hamid's Werkstatt zum Vertrauten, zur einflußreichsten Persönlichkeit am prinziplichen Hofe aufgeschwungen. Der Hebel zu dieser Stellung war Hamid's Sparsamkeit. Hamid würde aus irgend welchem Grunde aufmerksam auf Jenssen; bald unterhielt er sich öfter mit ihm, fand solchen Gefallen an ihm, daß er ihn nicht nur zum Werkmeister machte, sondern auch ihm allerlei Kommissionen, namentlich Einkäufe, übertrug. Karl, wie ihn Hamid stets nennt, bewährte in glänzender Weise das in ihn gesetzte Vertrauen, er kaufte nicht nur sehr billig, sondern auch sehr gut ein. Das Entzücken Hamid's über seine neue Acquisition wuchs, als Karl nach und nach ein vielseitiges Talent entwickelte. Karl richtete Zimmer ein, besorgte Toilette, Pferde, Wagen zc., kurz Karl war bald unentbehrlich. Charakteristisch für das große Vertrauen des Hamid ist, daß er Karl sogar den Eintritt in die Gemächer seiner Gemahlin gestattet hat. Karl hat nämlich für die Prinzessin Schuhe kaufen müssen; beim Anproben wollen dieselben nicht recht passen, doch sind sie so schön gemacht daß die hohe Frau sie nicht gern wieder fortschicken will. Sie ruft den Gemahl, es wird hin und her disputirt, aber ohne Resultat; schließlich wird Karl gerufen. Karl mußte sich nun selbst überzeugen, wo die Prinzessin der Schuh drückt, um sie passend machen zu lassen. Dieses Vertrauen kam selbst dem verwöhnten Karl zu überraschend. Vielleicht ist Karl auch die Ursache, daß Hamid fränkische Sitten liebt; seine ganze Familie kleidet sich fränktisch, auch haben sie zum Theil fränkische Gewohnheiten angenommen.“

— Nach einer Korrespondenz des XIX. Siecle“ aus Baziasch hätte Tschernajeff die große Niederlage an der Morava erlitten, weil er sich durch eine Finte der Türken täuschen ließ. Diese wendeten sich von Alexina ab und nahmen die Wiene an, als wollten sie gegen Kruschewak (also nordöstlich) ziehen. Tschernajeff verfolgte sie, und zog alle seine Truppen heran, um den Türken in Rücken und Flanke zu fallen. Allein die Türken begnügten sich, ausgezeichnete Stellungen in der Umgebung von Dorni Abrovak, etwa 15 Kilometer von Alexina, zu besetzen. Dort begann der Kampf. Indessen marschirte ein anderes türkisches Korps auf das von Truppen entblößte Alexina, greift die Redoute von Zittovak im Südosten von Alexina an, und nimmt dieselbe nach hartem Kampf, der meist ein Handgemenge war, so daß die Kanonen von Alexina nicht mitspielen konnten, um nicht Serben mit den Türken zu treffen. Spät Abends 8 1/2 Uhr wandten sich die Serben auf der ganzen Linie zur Flucht. Tschernajeff warf 20,000 Mann nach Alexina und sammelte seine Truppen bei Deligrad. Die serbischen Verluste sind enorm, da auf der Flucht alle von den Türken niedergemacht wurden, die in ihre Hände fielen.

Bara, 5. Septbr. Seit heute früh wird bei Ruck (in der Nähe von Podgorizza) eine Schlacht geliefert, der Ausgang ist noch unbekannt.

— Der „Polit. Korresp.“ wird aus Ragusa vom 5. ds. gemeldet: Fuad Pascha ist gestern mit 10 Bataillonen in Trebinje eingerückt und unverzüglich nach Grahovo weiter marschirt. Mustafa Pascha wird mit weiteren 10 Bataillonen stündlich in Trebinje erwartet; das Armeekorps unter Muhlhar Pascha wird somit eine Stärke von 40 Bataillonen erreichen und sich einschließlich der Vaski-Bozuts auf 30,000 Mann belaufen. Man sieht demnach einem großen Kampf entgegen.

Amerika.

New-York, 5. Sept. Die Demokraten von Arkansas haben mit sehr großer Majorität William Miller als Kandidaten für den Gouverneurposten aufgestellt. In Louisiana dauern die unruhigen Auftritte zwischen Schwarzen und Weißen noch fort.

— Eine am 2. d. Mts. in San Francisco stattgehabte Feuerbrunst hat mehr als hundert Häuser, darunter das deutsche Hospital in Asche gelegt. Die Gegend in welcher die Feuer ausbrach, Brennstraße zwischen der 3. und 8. Straße gehört zu der eleganten Südseite der Stadt und enthält nur Privatwohnungen, vielfach Deutschen gehörig. Es ist zu verwundern und wohl lediglich der vorzüglichen Feuerwehr der Stadt zuzuschreiben, daß in einer Jahreszeit, in welcher die aus Holz gebauten Häuser wie Zunder ausgebrannt waren — seit sechs Monaten hat es in San Francisco nicht geregnet — nicht eine die ganze Stadt zerstörende Feuerbrunst entstanden ist, wie vor fünf Jahren in Chicago. Das deutsche Hospital, welches aus freiwilligen Beiträgen der Deutschen errichtet wurde, hatte Raum für 150 Betten. Bei der großen Mitgliederzahl des deutschen Unterstützungsvereins — mehr als 3000 — und der Wohlhabenheit der Deutschen wird dasselbe wohl schnell wieder errichtet werden.

Verschiedenes.

(Der wilde Bär.) Ein Wirth in einem Städtchen des westlichen Nordamerika begab sich zu einem Maler, der temporär seinen Wohnsitz aufgeschlagen, und fragte ihn, wie viel er für ein Wirthshauschild verlange, auf dem ein Bär abgebildet sei. „Vierzig Dollars“ versetzte der Maler. „Das ist zu viel,“ meinte der Wirth. „Wenn ich nach N. N. gehen will, malt mir Tom Par-tius den schönsten Bären für fünfundsanzig Dollars.“ — Der Maler besann sich einen Augenblick. „Soll es ein zahmer oder ein wilder Bär sein?“ — „So wild wie möglich,“ entgegnete der Wirth. — „An einer Kette liegend?“ — „Nein, die Kette ist nicht nöthig.“ — „Nun, dann könnt Ihr einen wilden Bären ohne Kette auch für fünfundsanzig Dollars haben“, sagte der Künstler mit listigem Lächeln. Der Wirth ging fröhlich nach Hause und erhielt zur festgesetzten Zeit sein Schild, auf dem ein großer Bär abgebildet war. Das Schild that seine Dienste und lockte viele Kunden an. Die Fässer des Wirthes wurden leer, doch seine Taschen voll. Täglich freute er sich über seinen grimmigen Bären, und daß er ihn so billig erworben. Bald darauf gab es Nachts einen furchtbaren Regenschauer. Voll Besorgniß blickte der Wirth am kommenden Morgen nach seinem Schilde, um zu sehen, ob sein Bär auch keinen Schaden genommen. O Schreck! Das Schild hing wohl am alten Platze, aber der Bär war fast gänzlich verschwunden. Voll Wuth lief der Wirth zum Maler und überhäufte ihn mit Vorwürfen wegen seiner schlechten Eubelei. Der Letztere, welcher den Bären mit Wasserfarben gemalt hatte, um bald eine zweite Bestellung auf ein Delgemälde zu erhalten, schaute ruhig von seiner Staffelei auf und fragte: „War es ein wilder oder ein zahmer Bär?“ — „Ein wilder!“ — „Lag er an einer Kette?“ — „Nein.“ — „Nun, wie könnt Ihr denn Euch denn einbilden, daß ein wilder Bär, der nicht an einer Kette lag, in einer solchen Nacht, wie die vorige, nicht weglaufen würde?“ — Der geprellte Wirth mußte gute Miene zum bösen Spiele machen, und um seine Kunden zu behalten, bestellte er für weitere 25 Dollars einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trotz bieten konnte.

Eine gestohlene Stadt. Vor den amerikanischen Gerichten wird nächstens ein interessanter Prozeß verhandelt werden, dessen Object nichts weniger als eine ganze gestohlene Stadt ist und dem folgende Thatsache zu Grunde liegt: Da vor ungefähr 10 Jahren die Bewohner der ehemals blühenden Minenstadt Meadow Lake in Nevada Counti, Col. zu der Ueberzeugung gelangten, daß sie aus den dortigen Erzen keinen lohnenden Gewinn mehr ziehen konnten, zogen sie en masse von bannen, circa 300—400 Gebäude zurücklassend. Später begann die Stadt sich wieder zu bevölkern und suchten sich die Zuziehenden die für ihren Zweck bestgeeigneten leeren Häuser aus, welche sie in bewohnbaren Zustand versetzten und als ihr Eigenthum betrachteten. Seit neuester Zeit jedoch hat sich eine Compagnie organisiert, welche von der Regierung einen Besitztitel über die ganze Stadt mit Häusern etc. zu besitzen behauptet und die Eindringlinge aus letzteren zu vertreiben sucht, wobei sie jedoch auf heftige Opposition stößt, so daß sie gezwungen ist, ihre Ansprüche im Rechtswege geltend zu machen.

(Zwei Großherzoge und ein Diner.) Ein hübsches Geschichtchen wird dem „N. M. L.“ nachträglich aus den Tagen der ersten Aufführung der Nibelungen-Trilogie in Bayreuth erzählt. Bekanntlich besanden sich unter dem Duzend Besucher der Fürstentloge auch der Großherzog von Weimar und der von Mecklenburg. An dem Tage, da die Aufführungen unterbrochen wurden, fuhr der erstgenannte unter Leitung einer officiellen Persönlichkeit nach einem beliebigen Ausflugsorte, woselbst durch einen reitenden Boten das Diner für eine bestimmte Stunde angesagt wurde. Dasselbe Ziel hatte sich auch der Großherzog von Mecklenburg gesteckt, und er fuhr gleichfalls dahin. Der Großherzog von Weimar hatte jedoch das Malheur, in seinem officiellen Führer einen Führer zu besitzen, der den Weg nicht wußte und einen großen Umweg machte. Der Großherzog von Mecklenburg kam an seinem Ziele an und wollte

wieder nach der Stadt, als der Restaurant, der die Ankunft des Großherzogs vernahm, an den Wagenschlag trat mit der ergebensten Meldung, „es sei im Saale servirt.“ Der Großherzog von Mecklenburg hatte Appetit — in Bayreuth hatte Alles Appetit! — freute sich der Aufmerksamkeit, ging in den Saal und dinirte. Nach dem Diner setzte er sich wohlgemuth in den Wagen und fuhrschirte nach Bayreuth zurück. Kaum war die letzte Staubwolke der großherzoglich mecklenburgischen Kalesche verflogen, trabte die des Großherzogs von Weimar heran. Der ob des Umweges ärgerliche und überdies hungrige Großherzog frug sofort nach dem Diner. Das Diner ist bereits servirt worden, lautete die ergebenste Antwort des Restaurationschefs, der nicht wußte, wie ihm ist. Das Räthsel war rasch gelöst — der Großherzog von Weimar hatte das Nachsehen in des Wortes strammster Bedeutung. Rasch, ein Pferd! rief er und das Pferd war sofort zur Hand. Der Großherzog bestieg den Renner und sagte mit einem ungnädigen Blicke auf seinen unglücklichen, officiellen Führer: Ich werde lieber reiten, denn wenn ich fahren sollte, könnte ich vielleicht wieder erst zwei Stunden später mein Diner — abräumen sehen. Sprach's und sprengte gen Bayreuth.

(Starrkrampf und Wassersehen.) Eine sehr seltsame und sehr traurige Thatsache hat sich kürzlich in Paris ereignet. Vor ungefähr einem Vierteljahr, erzählt der „Evenement,“ wurde eine Dame Namens Deveny in Paris von ihrem Wachtelhund, den sie sehr liebte, gebissen. Sie schlug das Thier, daß es heulend entfloß; am Abend kam es nicht nach Hause zurück. Am folgenden Tag suchte sich die Frau, da es noch immer nicht zurückgekehrt war, von schrecklicher Unruhe ergriffen. „Mein Gott!“ rief sie, „wenn es rasend wäre!“ Ihr Kopf fing an, sich in schrecklicher Weise zu bewegen; von diesem Augenblick an stellten sich nervöse Zufälle ein, deren Heftigkeit fortwährend wuchs: die Unglückliche zeigte alle Symptome der Wassersehen. Am achten Tag starb sie unter schrecklichen Leiden. Man begrub sie, Niemand dachte weiter an die traurige Sache, und das Haus hatte schon einen neuen Miether. als gestern plötzlich zu großer Ueberraschung aller Bewohner des Quartiers der Hund wieder an der Thüre der Wohnung krachte. Man bemächtigte sich seiner und führte ihn zum Thierarzt, der feststellte, daß er niemals das geringste Symptom von Wuth gehabt habe. Er konnte es also nicht gewesen sein, der seine Herrin vergiftete. Diese war also nervösen Zufällen unterlegen, die durch Furcht, oder, was wahrscheinlicher ist, durch den Hinzutritt von Starrkrampf veranlaßt wurden. Die Wirkungen des letzteren und der Hundswuth gleichen sich außerordentlich; ja, man weiß, daß — aus noch unbekanntem Gründen — die einfachste Verwundung den Starrkrampf herbeiführen kann. So ist es wahrscheinlich der unglücklichen Frau gegangen.

Handel und Verkehr.

— Selten hat noch ein Handelsartikel so viele Ueberraschungen geboten, als gerade das Petroleum; während dessen Preis in den ersten Jahren seines Importes schon die verwegensten Sprünge gemacht, so war man allgemein in der Meinung, die seit 2 Jahren gemohnten niedrigen Preise würden sich als dessen Normalpreise konsolidiren. Plötzlich macht dasselbe bei wesentlich geringer Anfuhr seit 4 Wochen so steigende Bewegung, daß dessen Preis heute fast doppelt so hoch steht, als letztes Jahr in gleichem Zeitraum. Die Handelswelt und das konsumirende Publikum haben hiervon die empfindliche Schädigung, Amerika den Vortheil.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 2. Septbr. 1876.

Dinkel per Cir. 8 M. 40 Pf. 8 M. 20 Pf. 8 M. — Pf.
Haber „ „ 9 M. 80 Pf. 8 M. — Pf. 7 M. 50 Pf.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel, nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel:		Haber:	
höchster	166 Pfd. 13 M. 65 Pf.	höchster	180 Pfd. 15 M. 14 Pf.
mittler	160 Pfd. 13 M. 16 Pf.	mittler	174 Pfd. 14 M. 63 Pf.
gering.	156 Pfd. 12 M. 83 Pf.	gering.	169 Pfd. 14 M. 21 Pf.

Frankfurter Goldkurs

vom 5. September 1876.

	M.	Pfg.
Holl. fl. 10-Stücke	16	65 G.
Ducaten	9	62—72
„ al marco	9	59—64
20-Franken-Stücke	16	16—21
ditto in 1/2	16	21—25
Eng. Sovereigns	20	39—44
Russ. Imperiales	16	69—74
Dollars in Gold	4	16—19